ReligionspÃ¤dagoge gibt Tipps zur frÃ¼hkindlichen Indoktrination

Description

Unter dem Titel: â??Tipps vom ReligionspÃ¤dagogen â?? Wie bringe ich meinem Kind heute den Glauben bei?â?? verrÃ¤t der ReligionspÃ¤dagoge Prof. Stefan Altmeyer bewÃ¤hrte Tipps und Tricks, wie man das katholische Glaubenskonstrukt an die nÃ¤chste Generation weitergeben soll. Gedanken zu einem Beitrag der Autorin Melina SchÃ¼tz, verÃ¶ffentlicht auf katholisch.de am 29.03.2019

ACHTUNG: Dieser Beitrag enthÃ¤lt Gewaltdarstellungen aus Ã¶ffentlich zugÃ¤nglichen katholischen Kirchen, die auf nicht religiÃ¶s indoktrinierte Menschen verstÃ¶rend wirken kÃ¶nnten.

> Dass Babys getauft und im Glauben erzogen werden, ist heute nicht mehr selbstverstÃ¤ndlich, sondern eine bewusste Entscheidung der Eltern â?? die von anderen durchaus auch kritisiert wird.*
> Dieses und die weiteren so gekennzeichneten Zitate stammen aus dem Beitrag: Tipps vom ReligionspÃ¤dagogen â?? Wie bringe ich meinem Kind heute den Glauben bei? Von Melina SchÃ¼tz | Mainz, verÃ¶ffentlicht am 29.03.2019 auf katholisch.de

Ã?ber die Frage, ob man Babies taufen sollte, sind sich nicht mal die Christen selbst einig. Dass die katholische Kirche, anders als zum Beispiel bestimmte Freikirchen grÃ¶Ã?ten Wert auf die Babytaufe legt, lÃ¤sst sich leicht erklÃ¤ren:

Denn bei dieser obskuren Zeremonie wird (nach katholischer Auffassung) nicht nur die Seele des Kindes dem Teufel entrissen und in die katholische Herde Ã¼bergeben. (Anders als von der katholischen Kirche behauptet, kann dieser Vorgang Ã¼brigens durchaus rÃ¼ckgÃ¤ngig gemacht werden. So bietet zum Beispiel die Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters eine beurkundete â??Enttaufungâ?? an. Einfach feierlich trockenfÃ¶nen lassen und gut is.)

Mit der Taufe beginnt, und das ist fÃ¼r die Kirche der ganz weltliche Dreh- und Angelpunkt, der Beginn einer bis auf Widerruf lebenslÃ¤nglichen, kostenpflichtigen Mitgliedschaft.

Was HÃ¤nschen nicht glaubt, glaubt Hans nimmermehr

Aber mit der Taufe allein ist es freilich trotzdem noch nicht getan. â??Was HÃ¤nschen nicht glaubt, glaubt Hans nimmermehrâ?? â?? das weiÃ? auch der ReligionspÃ¤dagoge. Und gibt deshalb Tipps, wie Eltern die dafÃ¼r prÃ¤destinierte frÃ¼hkindliche Phase ihres Nachwuchses mÃ¶glichst effektiv nutzen sollten, damit die Kinder mÃ¶glichst lange, oder, noch besser, *lebenslÃ¤nglich* am hier vermittelten Glauben festhalten.

FrÃ¼her war es ganz einfach. Ob Freunde, Familie oder Nachbarn: Jeder besuchte
n Religionsunterricht, feierte die Sakramente und hielt
was im Katechismus steht.

Und *noch* frÃ¼her war es sogar noch einfacher â?? fÃ¼r die Kirche. Da hatte man noch ganz andere Methoden zur Hand, um die SchÃ¤fchen davor zu bewahren, ihr Seelenheil zu verlieren.

Statt, wie heute, darauf hoffen zu mÃ¼ssen, dass es glÃ¤ubige Eltern noch als Teil ihrer christlichen und elterlichen Verantwortung ansehen, den Glauben, den sie so gut wie immer ihrerseits selbst vererbt bekommen hatten, weiterzugeben.

Jetzt fÃ¤nde ich es mal interessant zu erfahren, was nach Auffassung von Herrn Altmeyer dazu gefÃ¼hrt hatte, dass dieser Vererbungsmechanismus in den letzten Jahren oder Jahrzehnten so an Wirksamkeit verloren hat.

Laut eigener biblisch-christlicher Aussage handelt es sich bei dieser Lehre schlieÃ?lich um nichts Geringeres als um die einzige, absolute, von Gott geoffenbarte (oder zumindest inspirierte) Wahrheit. Und als solche sollte sie sich doch mehr und mehr durchsetzen. Sollte man meinen.

Religionen erklÃ¤ren nichts

TatsÃ¤chlich ist das Gegenteil der Fall: Mit jeder neuen wissenschaftlichen Erkenntnis wurde der Platz fÃ¼r gÃ¶ttlichen Einfluss als ErklÃ¤rung kleiner. Mir ist kein einziges Beispiel bekannt, wo Religionen heute noch eine Frage plausibler beantworten kÃ¶nnten als die Wissenschaft.

Und auch im Bereich der Philosophie spielen Religionen heute keine Rolle mehr, auch wenn Theologen das freilich anders sehen. Wenn Ã¼berhaupt, dann geht es um die sozio-kulturellen *Auswirkungen* von Religionen. Aber lÃ¤ngst nicht mehr um die Glaubensinhalte an sich.

Dass der katholische Glaube hierzulande bis heute Ã¼berlebt hat, verdankt er nicht seiner Ã¼berlegenen Wahrheit oder Bedeutsamkeit fÃ¼r das menschliche Miteinander. Selbst heute gibt es auch hierzulande noch Regionen, in denen eine Ã¶ffentliche Befreiung von der Religion auch gesellschaftlich negative Konsequenzen mit sich bringen kann.

Und zwar nicht nur fÃ¼r Angestelle von Betrieben in kirchlicher TrÃ¤gerschaft, die ja gar keine andere Wahl haben, als zumindest so zu tun, als seien sie glÃ¤ubige Christen, wenn sie ihren Job behalten mÃ¶chten.

Es ist komplizierter geworden

Was erschwert nun aber die Weitergabe des Glaubens tatsÃ¤chlich? Herr Altmeyer weiÃ? die Antwort:

> Heute ist das Glaubensleben sehr viel differenzierter â?? und damit komplizierter â?? geworden. Oftmals muss man sich sogar vor Anderen fÃ¼r seine religiÃ¶sen Ansichten rechtfertigen.

In offenen und freien Gesellschaften muss niemand muss seinen Glauben rechtfertigen. Dank AufklÃ¤rung und SÃ¤kularisierung sind die Gedanken heute freier denn je. Erst wenn jemand erwartet, mit seinen religiÃ¶sen Ansichten auch ernst genommen zu werden, dann kommt er natÃ¼rlich zurecht in die Situation, sich rechtfertigen zu mÃ¼ssen. SpÃ¤testens dann, wenn sein religiÃ¶s begrÃ¼ndetes *Verhalten* mit den Interessen Anderer kollidiert.

Man darf hoffen, dass auch in Zukunft immer weniger Menschen bereit sind, Dinge noch *einfach so* zu glauben. Sie fragen nach, sie hinterfragen, sie differenzieren:

Wie plausibel ist das, was ich da glauben soll eigentlich? Inwieweit stimmen die Dogmen und Lehren mit meinem Erkentnissstand Ã¼ber die irdische natÃ¼rliche Wirklichkeit Ã¼berein? Bin ich tatsÃ¤chlich erlÃ¶sungsbedÃ¼rftig? Und wenn ich doch ein Jenseits mit Himmel und HÃ¶lle sowieso schon als menschliche Fiktion durchschaut habe, wie brauchbar kÃ¶nnen dann Gebote und Anweisungen sein, die solche Annahmen als wahr voraussetzen?

Glaube birgt massive Risiken

Glaube an sich ist grundsÃ¤tzlich eine Angewohnheit mit hohem Risikopotential. Und zwar unabhÃ¤ngig davon, ob es um Religion oder um sonstige Ideologien geht. Denn wer es erstmal geschafft hat, dass ihm jemand etwas glaubt, ohne Beweise zu verlangen, der kann ihn mit der gleichen â??BegrÃ¼ndungâ?? auch alles Beliebige glauben lassen. Populisten sind, neben dem

Klerus, das beste Beispiel.

Hier bringen GlÃ¤ubige gerne das Stichwort â??Vertrauenâ?? ins Spiel: Vertrauen funktioniere ja auch ohne Beweise. Dabei blenden sie aus, dass es ein groÃ?er Unterschied ist, ob wir von Vertrauen zwischen *Menschen* (oder auch von sehr wohl begrÃ¼ndbarem Vertrauen in ein funktionierendes Werte- oder Gesellschaftssystem) sprechen. Oder von eingebildetem Vertrauen zu einem WÃ¼stengott, den sich Menschen in der Bronzezeit ausgedacht hatten.

Gleiches gilt fÃ¼r die Liebe: Genauso, wie sich Teenager mitunter einbilden kÃ¶nnen, von ihrem Popidol geliebt zu werden, kÃ¶nnen sich Christen einbilden, von Jahwe & Sohn geliebt zu werden. Auf Nachfrage fallen zumeist auch GlÃ¤ubigen, die man damit konfrontiert, verschiedene Anhaltspunkte ein, anhand derer sie eine solche eingebildete von einer tatsÃ¤chlichen, erwiderten Liebe unterscheiden kÃ¶nnen.

Aber zurÃ¼ck zum Thema: In diesem Punkt stimme ich Herrn Altmeyer zu: Die Wirklichkeit ist komplexer als die Vereinfachungen, die Religionen zu bieten haben. ReligiÃ¶ser Glaube setzt immer einen Denkverzicht voraus. Dadurch mÃ¶gen manche Dinge einfacher erscheinen. Wahrer oder plausibler werden religiÃ¶se Behauptungen dadurch nicht. Deshalb muss man es ja auch *glauben.*

Kreuzingerglauben

Rat vom Mainzer ReligionspÃ¤dagogen

> Unsere Autorin ist junge Mutter und fragt sich, wie man Kindern in einer immer sÃ¤kularerern Welt den Glauben vermitteln kann â?? und holt sich dafÃ¼r Rat beim Mainzer ReligionspÃ¤dagogen Stefan Altmeyer.

Die Frage, *warum* man Kindern in einer *immer sÃ¤kulareren Welt* (was hier fÃ¼r mich wie ein Manko klingt) noch *Glauben* vermitteln sollte, stellt sich die Autorin offenbar nicht. Oder auch die Frage, was man seinen Kindern vielleicht *stattdessen* vermitteln kÃ¶nnte und sollte. Wenn man ihnen etwas Gutes tun mÃ¶chte.

In ihrer ersten Interviewfrage verrÃ¤t die Autorin, dass es auf ihre Entscheidung, ihren Sohn taufen zu lassen unterschiedliche, also auch kritische Reaktionen gegeben hatte.

HierfÃ¼r zeigt sich der Mainzer ReligionspÃ¤dagoge verstÃ¤ndig. Aber:

> Allerdings sind gerade die frÃ¼hen Schritte im Glaubensleben immens wichtig.

Stimmt genau â?? immens wichtig *aus Sicht der Kirche.* Nie mehr im Leben eines Menschen hat die Kirche die MÃ¶glichkeit, so effektiv Kinder zu indoktrinieren wie durch die Instrumentalisierung des besonderen VertrauensverhÃ¤ltnisses zwischen Eltern und ihren (Klein-)kindern.

Kirche hat ein sehr weltliches Interesse an Kleinkindern

Dass die Kirche ein ganz weltliches Interesse daran hat, dass Kinder mÃ¶glichst schon ab der Geburt zu Schafen der christlichen Herde gemacht werden, ist natÃ¼rlich nicht das, worauf Herr Altmeyer

hinaus will. SchlieÃ?lich seien es ja die Eltern, die ihren Kindern â??etwas mitgebenâ?? mÃ¶chten. Zum Beispiel die Sprache. Und damit wÃ¼rden sie ja auch nicht warten, bis ihre Kinder kognitiv in der Lage sind, selbst eine Sprache zu wÃ¤hlen.

Was fÃ¼r ein bizarrer Vergleich. Der zugleich entlarvt, wie perfide sich die Kirche die frÃ¼hkindliche PrÃ¤gungsphase zunutze macht.

> [â?¦] Bei der SÃ¤uglings- und Kleinkindtaufe geht es letztlich auch ganz stark um Sie als Mutter oder Vater. Getauft wird zwar das Kind, aber Sie mÃ¼ssen diesen Schritt stellvertretend fÃ¼r das Kind gehen. Das ist die eigentliche Entscheidung.

Eine Entscheidung, die bei immer weniger Eltern *pro Taufe* fÃ¤llt:

- *Diese schwindende Bereitschaft [zur Kindstaufe, Anm. von mir] wird durch Zahlen des Statischen Bundesamtes belegt: Danach wurden 2012 bundesweit rund 168.000 Kinder von der evangelischen und 167.500 von der katholischen Kirche getauft. Das sind umgerechnet nur noch halb so viele wie vor 50 Jahren in Westdeutschland. (Quelle: Kindstaufe â?? Veraltetes Relikt, frÃ¶hliches Familienfest oder echte Glaubenssache? 13.05.2016, 12:18 Uhr, Nicola Wilbrand-Donzelli, t-online.de)*

www.zwangerglauben

Zwanglos glauben?

Auch auf die Frage von Frau SchÃ¼tz, was sie auf den Vorwurf entgegnen kÃ¶nne, sie wÃ¼rde ihrem Kind ihre Religion aufzwingen, hat Herr Altmeyer eine Antwort:

> Altmeyer: Ich wÃ¼rde sagen, dass es kein Zwang ist. Man lebt zusammen als Familie, man isst zusammen, man verbringt Zeit zusammen und so erlebt Ihr Kind bereits passiv Ihre Glaubenspraxis. Sie kÃ¶nnen ja Ihren gelebten Glauben nicht verstecken. So wenig wie Sie Ihre Sprache verstecken kÃ¶nnen. Das Kind lebt mit Ihnen und hat daher in gewissen Bereichen eine Vorauswahl getroffen bekommen. Das ist ein gesetzter Rahmen, wie die Umgebung eines Hauses, in das es hinein geboren wurde. Und dieses Haus hat sichere Mauern und ein Dach, aber es ist kein GefÃ¤ngnis. Es gibt eine TÃ¼r, aus der man rausgehen kann.

Auch diese Argumentation geht an der eigentlichen Sache vorbei: Es geht bei dieser Kritik nicht um die Sprache und auch nicht um das rÃ¤umliche und familiÃ¤re Umfeld. Sondern darum, dass ein Kind glÃ¤ubiger Eltern vom SÃ¤uglingsalter an suggeriert bekommt, dass alles, was es positiv wahrnimmt, Ausdruck des â??gelebten Glaubensâ?? ihrer Eltern sei.

Wenn die religiÃ¶se Indoktrination bei den Eltern funktioniert hatte, dann haben diese den grundlegenden BestÃ¤tigungsfehler (alles Gute verdanken wir Gottes Hilfe) so verinnerlicht, dass sie, mitunter ein Leben lang, selbst darauf hereinfallen.

Und dann ist es auch kein Wunder, wenn solche Eltern meinen, sie tÃ¤ten ihrem Kind etwas Gutes, wenn sie den â??lieben Gottâ??, den sie selbst in den allermeisten FÃ¤llen vererbt bekommen hatten, auch an diese weitergeben. Denn schlieÃ?lich empfinden sie ja ihr eigenes Verhalten als Ausdruck

ihres â??gelebten Glaubens.â??

â??Gelebter Glaubeâ?? fÃ¼llt auch die 10bÃ¤ndige Kriminalgeschichte des Christentums

Dabei spielt es fÃ¼r sie keine Rolle, dass â??gelebter Glaubeâ?? unter anderem auch zur 10bÃ¤ndigen Kriminalgeschichte des Christentums gefÃ¼hrt hatte.

Wer sich auf Religion beruft, wird sich immer im Besitz einer Ã¼bergeordneten Wahrheit wÃ¤hnen â?? ganz egal, ob er seine Kinder liebt, verprÃ¼gelt â?? oder in bestimmten FÃ¤llen steinigen lÃ¤sst. Das Problem besteht nicht darin, dass glÃ¤ubige Eltern ihren Kindern im Idealfall eine liebevolle PrÃ¤gung und ihre Muttersprache/n mitgeben. Sondern darin, dass sie ihren Kindern einreden, dass ihr *Glaube* der Grund sei, dass sie sich (hoffentlich) so verhalten, wie sich verantwortungsbewusste und liebevolle Eltern auch von sich aus verhalten sollten.

So vermitteln Eltern ihren Kindern die grundlegende Erfahrung, dass ihre elterliche Liebe und FÃ¼rsorge etwas mit einem bestimmten WÃ¼stengott zu tun habe. Es nimmt kaum Wunder, dass das Vorgehen, religiÃ¶se Indoktrination vermittels glÃ¤ubiger Eltern in KinderkÃ¶pfe einzuschleusen, vom ReligionspÃ¤dagogen nicht etwa als perfide Ausnutzung der frÃ¼hkindlichen PrÃ¤gungsphase, sondern als offenbar ganz normal dargestellt wird:

> Altmeyer: In den frÃ¼hen Kindheitsjahren wird zunÃ¤chst alles Ã¼ber die Eltern gelernt. Ob das die Sprache oder aber auch das Vertrauen ist. Die Vorbildfunktion spielt auch beim Glauben eine groÃ?e Rolle. Kinder lernen das durch Abgucken, Nachahmen und auch durch Miterleben und Mitleben in dieser Welt der Religion. [â?¦] Zuerst kommt der emotionale Zugang, erst spÃ¤ter wird Religion argumentativ und rational erschlossen. Das ist nicht kognitiv, das geht Ã¼ber Stimmungen, Ã¼ber GefÃ¼hle, Ã¼ber Erlebtes. Da ist eine ganze Welt, bevor wir anfangen, zu denken und uns Argumente zurechtzulegen.

Was ist von einer Institution zu halten, die solche Methoden nÃ¶tig hat? Damit ihre magisch erweiterte Scheinwirklichkeit mit absolutem Wahrheitsanspruch nicht innerhalb weniger Generationen genauso in der Bedeutungslosigkeit verschwindet? Wie tausende Religionen und Kulte vor ihr? Auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole: Ich kann mir keine perfidere, hinterlistigere Vorgehensweise vorstellen als die hier empfohlene.

Glauben â??richtigâ?? vermitteln â?? aber wie?

Die Bedenken der Autorin, ob sie ihrem einjÃ¤hrigen (!) Sohn ihren persÃ¶nlichen Glauben denn auch richtig vermittle, zerstreut der ReligionspÃ¤dagoge Prof. Altmeyer:

> Altmeyer: Ich wÃ¼rde mir keine Sorgen machen, Glauben falsch zu vermitteln. Es ist wichtig, es Ã¼berhaupt zu tun und sich nicht darauf zu verlassen, dass Kindergarten, Schule oder Kommunionunterricht diese Aufgabe Ã¼bernehmen.

â?¦denn natÃ¼rlich ist keine PrÃ¤gung stÃ¤rker und wirksamer als die des Elternhauses. Dieses Einfallstor muss unbedingt offengehalten und genutzt werden, damit mÃ¶glichst schon SÃ¤uglinge verinnerlichen, dass elterliche Liebe Ausdruck gÃ¶ttlicher Liebe ist.

Wer die christliche Lehre quasi mit der Muttermilch aufgesogen hat, hat spÃ¤ter oft auch keine Probleme, neben dem richtigen auch noch einen â??Vater im Himmelâ?? zu akzeptieren. Was kann sich ein Patriarchiat wie die katholische Kirche mehr wÃ¼nschen?

Indoktrination: So wirds gemacht

Und jetzt gibt Herr Altmeyer konkrete Tipps, wie er sich eine solche frÃ¼hkindliche Indoktrination vorstellt:

> Man kann religiÃ¶se Rituale von Geburt an in den Alltag einbauen. Zum Beispiel kÃ¶nnen Sie religiÃ¶se Lieder singen oder das Kreuzzeichen auf die Stirn des SÃ¤uglings zeichnen. Auch Geschichten kÃ¶nnen Sie bereits den Kleinsten erzÃ¤hlen. Wenn Kinder heranwachsen, kann man alle Formen von Ã?bergÃ¤ngen religiÃ¶s begleiten: das Aufwachen, das Zubettgehen, Abschiede. Ã?berall dort, wo Wiederkehrendes im Alltag zu finden ist, kann man intuitiv kleine Rituale einfÃ¼hren. Wichtig ist das Wiederholte! Egal in welchem Alter, das Singen ist elementar in der religiÃ¶sen Erziehung. Etwas spÃ¤ter kommt dann das ErzÃ¤hlen von Geschichten, vielleicht sogar Bibelgeschichten, zu denen man sich Bilder anschaut. Zum Ende der Kindergartenzeit, kann man beginnen, erste Gebete zu lernen. Und so baut man aufeinander auf.

Wichtig ist das Wiederholte. Also genau das, was treffenderweise mit â??gebetsmÃ¼hlenartigâ?? umschrieben wird. *So lange, bis duâ??s glaubst.* Ziel ist es, die Glaubenslehre *emotional* in KinderkÃ¶pfen so zu verankern, dass dieser Effekt mÃ¶glichst lange anhÃ¤lt. Und dass die emotionale Bindung *an die Religion* so stark wird, dass sie eine spÃ¤tere rationale PrÃ¼fung aushalten und nach MÃ¶glichkeit Ã¼berdauern kann.

Denn eine Befreiung von der Religion hÃ¤tte dann sehr wahrscheinlich auch einen emotionalen Verlust zur Folge. Und eine damit verbunden eine Ent-TÃ¤uschung. Wer mÃ¶chte schon die frÃ¼hkindlich-prÃ¤gende Erfahrung das GefÃ¼hls von Vertrauen, Geborgenheit und fÃ¼rsorglicher Elternliebe aufgeben, nur weil er erkannt hat, dass dies alles in Wirklichkeit gar nichts mit einem magischen Himmelswesen zu tun hat?

Was geht in den KÃ¶pfen dieser Eltern vor?

> enthÃ¤lt Gewaltdarstellung
> Anklicken zur Anzeige

Und einmal mehr frage ich mich an dieser Stelle: Was geht in den KÃ¶pfen von Eltern vor, die ihrem SÃ¤ugling ein Todesfolterungsinstrument als Symbol auf die Stirn zeichnen?

Oder die ihren Kindern Geschichten aus der Bibel vorlesen? Also aus der Mythen- und Legendensammlung, die nach katholischer Auffassung Gottes einzig und wortwÃ¶rtlich wahre Offenbarung (wahlweise auch nur *Inspiration*) enthÃ¤lt und in der Kinder im gÃ¶ttlichem Auftrag auch schon mal aufgefressen, totgeschlagen, angezÃ¼ndet, zu Tode gesteinigt, mit dem Schwert getÃ¶tet, allein gelassen, ertrÃ¤nkt, an Felsen zerschellt oder zu Tode gesteinigt werden sollen, wenn sie oder ihre Eltern nicht an den richtigen lieben Gott glauben wollen?

Mir kommen immer wieder zwei Worte in den Sinn, wenn ich Ã¼ber dieses Thema nachdenke: Perfide und pervers.

Was gibt es zu gewinnen? Oder: Cui bono?

#Wenigerglauben

Nun mÃ¶chte die Autorin wissen, was Kinder denn durch religiÃ¶se Erziehung gewinnen kÃ¶nnten. Auch hier weiÃ? der ReligionspÃ¤dagoge natÃ¼rlich Bescheid:

> Altmeyer: Einen intuitiven Sinn fÃ¼r das Mehr im Leben. Eine Ahnung von dem, was wir Gott nennen. Wir sind nicht nur von dem umgeben, was wir sehen, anfassen und machen kÃ¶nnen. Wenn wir das als Kind erfahren oder intuitiv erleben, ist das der Mehrwert. Dieses Urvertrauen kann einen durch das Leben tragen. Dieses Mehr kann in den guten und schlechten Zeiten helfen.

Aus *kirchlicher* Sicht besteht der Gewinn nicht darin, dass Kinder einen â??intuitiven Sinn fÃ¼r das Mehr im Lebenâ?? erhalten. Sondern darin, dass sie beigebracht bekommen, dass dieses â??Mehrâ?? Gott sein soll. Einen â??intuitiven Sinn fÃ¼r das Mehr im Lebenâ?? kÃ¶nnen nÃ¤mlich auch Kinder kennenlernen und erfahren, denen ein wirklichkeitskompatibles Weltbild vermittelt wird.

Erscheinen PhÃ¤nomene wie Phantasie, SehnsÃ¼chte, WÃ¼nsche und allgemein GefÃ¼hle nicht sogar noch viel wertvoller, wenn Kinder diese als etwas Menschliches, NatÃ¼rliches, Individuelles erfahren, statt als wirklichkeitsergÃ¤nzenden Eingriff eines GÃ¶tterwesens? Und wÃ¤re es nicht viel schÃ¶ner und ehrlicher, wenn Kinder dies als *ihre eigenen* FÃ¤higkeiten und Eigenschaften kennen- und wertschÃ¤tzen lernen wÃ¼rden?

Todesfolterung als Menschenopfer *in kindgerechter Sprache?*

> Was ist an Ostern passiert? Wer war Sankt Martin? Und wie schuf Gott die Erde? Fragen wie diese mÃ¶chte katholisch.de auch fÃ¼r Kinder beantworten. Auf unserer Themenseite bÃ¼ndeln wir die Artikel, die wir eigens fÃ¼r die ganz Kleinen in kindgerechter Sprache geschrieben haben.

enthÃ¤lt Gewaltdarstellung
Anklicken zur Anzeige

Wie erklÃ¤rt man in kindgerechter Sprache, dass sich ein zum *lieben Gott* umgedichteter *Berge-Wetter-WÃ¼sten-Kriegs-Rache*gott, den sich Menschen in der Bronzezeit ausgedacht hatten, seinen eigenen Sohn, der er gleichzeitig auch er selbst ist, als Menschenopfer fÃ¼r sich selbst vorÃ¼bergehend hatte zu Tode foltern lassen, um Menschen so von einer SÃ¼nde zu erlÃ¶sen, die er diesen zuvor selbst angedichtet hatte, weil eine Frau in einen Apfel gebissen hatte?

Die Frage â??Wie schuf Gott die Erdeâ?? geht von der bis zum Beweis des Gegenteils falschen Annahme aus, dass die Erde die SchÃ¶pfung eines Gottes sei.

â??Sankt Martinâ?? funktioniert als Vorbild bestenfalls, wenn man seine Biographie auf die Legende vom geteilten Mantel reduziert â?? und auch dann nicht wirklich. FÃ¼r mitmenschliches Verhalten finden sich *weiÃ?gott* bessere Beispiele.

Auch die evangelische Abteilung hat ein groÃ?es BedÃ¼rfnis, Kindern ihre Glaubenslehre schmackhaft zu machen. Sie betreibt zu diesem Zweck eine eigene Webseite, auf der angebliche Kinderfragen aus religiÃ¶ser Sicht beantwortet werden.

Ein Pendant aus sÃ¤kular-rational-humanistischer Sicht gibts auf unserer Webseite **Kids with questions â?? kwq.de.**

Die Gottesvergiftung

An dieser Stelle muss die Autorin nochmal nachhaken: Welches Gottesbild solle man denn nun seinem Kind eigentlich vermitteln? Bei einem allmÃ¤chtigen, allgÃ¼tigen und allwissenden Gott als Quell Ã¼bergeordneter, ewiger Wahrheit sollte man ja eigentlich davon ausgehen kÃ¶nnen, dass es auch ein dementsprechend eindeutiges, objektives, oder zumindest intersubjektives Gottesbild geben mÃ¼sste. Jedoch gibt es so viele Gottesbilder, wie es AnhÃ¤nger des jeweiligen Gottes gibt.

> Altmeyer: Wenn man das Bild eines Despoten, eines Ã¼berwachenden Gottes, der alles sieht und Verhalten belohnt oder bestraft, in Kinderherzen sÃ¤t, kann das Angst auslÃ¶sen und die sogenannte Gottesvergiftung bewirken.

Ob Herrn Altmeyer wirklich nicht bewusst ist, dass damit schon mal das biblisch-christliche Gottesbild wegfÃ¤llt? Denn laut Bibel ist Gott genau das: Ein Despot, der alle Menschen bis in ihre geheimste Vorstellungs- und Gedankenwelt hinein dauerÃ¼berwacht. Um sie anschlieÃ?end nach seinen MaÃ?stÃ¤ben zu belohnen â?? oder gnadenlos dauerzubestrafen.

Wenn man bedenkt, wie viele Theologen und â??ReligionspÃ¤dagogenâ?? wie lange schon versuchen, die AbsurditÃ¤t und Unmenschlichkeit des biblischen Gottes schÃ¶nzureden, dann fragt man sich, was diese KÃ¶pfe nicht alles Sinnvolles hÃ¤tten hervorbringen kÃ¶nnen, wenn sie ihren Gott dorthin geschickt hÃ¤tten, wo auch die tausenden anderen, frÃ¼heren GÃ¶tter schon ihr Dasein fristen â?? in die Bedeutungslosigkeit.

Und man sollte auch mal an die ungezÃ¤hlten Millionen von Menschen denken, die zeitlebens mit eben dieser Gottesvergiftung irgendwie klarkommen mussten. Nicht zu vergessen auch das Leid, das Kirchendiener schon Menschen zugefÃ¼gt haben, indem sie sich die Gottesvergiftung ihrer Opfer und ihre davon abgeleitete Machtposition zunutze machten.

Ohne Gott kein Geld

weniger.wissen

Der ReligionspÃ¤dagoge wird (sich) kaum eingestehen, dass auch *er selbst* vermutlich unter eben dieser â??Gottesvergiftungâ?? leidet, vor der er hier warnt. Es kÃ¶nnte alles so einfach sein. Jedenfalls viel einfacher. Plausibler und menschlicher.

Aber: Ohne Bibelgott kein Christentum â?? ohne Christentum keine katholische Kircheâ?¦ und ohne katholische Kirche kein Theologen- oder ReligionspÃ¤dagogengehalt.

> Auch die Vorstellung eines Gottes, der zum â??WunscherfÃ¼llerâ?? verkommt, ist gefÃ¤hrlich. Ich muss erklÃ¤ren, dass ich Gott alle meine Sorgen und WÃ¼nsche herantragen kann, ich aber gleichzeitig auch selber gefordert bin.

GefÃ¤hrlich deshalb, weil Kinder heute recht bald dahinter kommen werden, dass GÃ¶tter weder strafen, noch WÃ¼nsche erfÃ¼llen. Oder sonstwie nachweislich mit irgendeinem irdischen Geschehen in ursÃ¤chlichem Zusammenhang stehen. Kindliche nachfragen, die frÃ¼her noch mit einer priesterlichen oder elterlichen Ohrfeige (verbal oder manuell) â??beantwortetâ?? werden konnten, lassen sich heute zum GlÃ¼ck nicht mehr so einfach Ã¼bergehen.

Hilf mir zu helfen

Die meisten Eltern dÃ¼rften heutzutage ja Wert darauf legen, ihre Kinder zu vernÃ¼nftigen PersÃ¶nlichkeiten zu erziehen. Zu Menschen, denen man nichts vormachen kann. Ich fÃ¤nde es wÃ¼nschenswert, dass sie eben diese MaÃ?stÃ¤be auch fÃ¼r ihre religiÃ¶sen Ã?berzeugungen und Vorstellungen anlegen wÃ¼rden. Dass sie ihren Kindern nicht einreden, es sei einerseits sinnvoll, einen allmÃ¤chtigen Gott um etwas zu bitten und andererseits aber auch nichts von ihm zu erwarten.

> Ich kann also zu Gott beten, dass er den armen Menschen helfen mÃ¶ge. Aber richtig wÃ¤re es, zu bitten: â??Hilf mir, ihnen zu helfen.â??

Auch dies ist wieder ein Beispiel, auf welch hinterlistige Art und Weise hier der angeblich allmÃ¤chtige und eingreifende Gott aus der Schusslinie genommen wird. Denn wenn es mit dem Helfen trotz Gebet nicht klappen sollte, so hat es eben an mir selbst gelegen. *Ich* bin es dann ja schlieÃ?lich, der â?? warum auch immer â?? nicht geholfen hat. Oder *ich* habe meinerseits eben *nicht genug* um Hilfe zur Hilfe gebetet. Wo mir Gott doch so gern beim Helfen geholfen hÃ¤tteâ?¦

Ein wahrlich hinterhÃ¤ltiger Mechanismus, der schon so lange funktioniert, wie Menschen an GÃ¶tter glauben. Wirksame Mittel gegen diesen unmenschlichen Unsinn: AufklÃ¤rung und moderne humanistische ethische Standards.

â??Nie etwas vermitteln, das spÃ¤ter keine GÃ¼ltigkeit mehr besitzt. Da muss man vorsichtig sein!â??

ManÃ¶ver wie diese sind so leicht zu durchschauen, dass ich mich immer wieder frage, wie GlÃ¤ubige, die sich ansonsten vermutlich auch in allen anderen Lebensbereichen auf die bewÃ¤hrte Methode des kritisch-skeptisch-vernÃ¼nftigen Denkens verlassen, auf solche Tricks hereinfallen kÃ¶nnen. Nicht ohne Grund mahnt der ReligionspÃ¤dagoge hier zur Vorsicht:

> Ich plÃ¤diere dafÃ¼r, von Anfang an nicht diesen leichten Gott zu vermitteln, der fÃ¼r schÃ¶nes Wetter sorgt und der hilft, wenn man lernen muss. Das ist eine Grundregel in der religiÃ¶sen Erziehung. Nie etwas vermitteln, das spÃ¤ter keine GÃ¼ltigkeit mehr besitzt. Da muss man vorsichtig sein!

*â??Nie etwas vermitteln, das spÃ¤ter keine GÃ¼ltigkeit mehr besitztâ??*â?? Ja, da muss man in der Tat vorsichtig sein! Zu den Dingen, die spÃ¤ter, nÃ¤mlich genau ab dann, wenn jemand aufhÃ¶rt, daran zu glauben keine GÃ¼ltigkeit mehr besitzen, zÃ¤hlt zum Beispiel die im christlichen Glauben vorausgesetzte Existenz des biblischen Gottes. Mit seinen, in der Bibel beschriebenen (oder irgendwelchen beliebigen anderen, aber auf jeden Fall zumindest *irgendwelchen*) Eigenschaften.

Diese Forderung von ReligionspÃ¤dagoge Altmeyer kÃ¶nnte (bis auf das mit der Grundregel religiÃ¶ser Erziehung) genauso auch von einem windigen Schneeballsystem-BetrÃ¼ger stammen, der seinen Opfern in einer Mitarbeiterschulung gerade erklÃ¤rt, worauf sie beim Abzocken der Opfer in der jeweils nÃ¤chst unteren Hierarchiestufe besonders achten mÃ¼ssen:

Nur keine verbindlichen Aussagen. Immer schÃ¶n schwammig formulieren. Macht euch nicht angreifbar! Bestimmte Formulierungen auf keinen Fall verwenden! Die kÃ¶nnten nÃ¤mlich spÃ¤ter, wenn der Schwindel auffliegt, gegen euch verwendet werden! Da muss man vorsichtig sein! Tschakkaa!

Jetzt kÃ¶nnte man noch darauf eingehen, was der ReligionspÃ¤dagoge konkret unter *â??vermittelnâ??, â??spÃ¤terâ??* und *â??GÃ¼ltigkeitâ??* versteht. Aber das wÃ¼rde wohl zu weit fÃ¼hren.

Fremdelnde Eltern

Und so gilt es noch, auch auf diejenigen glÃ¤ubigen Eltern einzugehen, die ihrerseits schon angefangen haben, sich von ihrer Glaubenslehre zu befreien. Oder die, wie es die Autorin passend zum Kinderthemen-Jargon formuliert, Zitat: â??beispielsweise mit Festen im Kirchenjahr fremdeln.â??

Auch hier setzt ReligionspÃ¤dagoge Prof. Altmeyer nochmal ganz auf Emotionen: Wer mit religiÃ¶sen Festen nichts anfangen kann, mÃ¶ge doch bitte wenigstens Weihnachten und Ostern noch als religiÃ¶se Ereignisse beibehalten.

Obwohl diese Feste religiÃ¶s besetzt sind, haben sie, anders als zum Beispiel Pfingsten oder Christi Himmelfahrt heute auch auÃ?erhalb des Christentums noch eine gewisse inhaltliche Bedeutung. Wenngleich der religiÃ¶se Background fÃ¼r immer mehr Menschen praktisch bedeutungslos geworden ist oder gerade wird. Immer mehr Menschen wird klar, dass sie mindestens genausogut auch gottlos glÃ¼cklich sind.

Aber auch bei den Festen gibt es fÃ¼r die Kirche wieder eine Chance, die damit verbundenen (hoffentlich) positiven, emotionalen Erlebnisse von Kindern fÃ¼r ihre Zwecke vermittels der Eltern instrumentalisieren zu lassen.

Kinder sollen Ã¼ber die Ã?sthetik einer Todesfolterungsdarstellung eine Beziehung zum Fest aufbauen

FÃ¼r die Fortgeschrittenen darf es natÃ¼rlich gerne auch ein bisschen mehr sein:

> [â?¦] Zum Beispiel kann man eine Fronleichnamsprozession besuchen. Dann kÃ¶nnen Kinder Ã¼ber Wahrnehmen, Ã¼ber Ã?sthetik eine Beziehung zu dem Fest aufbauen. Wenn dem Kind das gefallen hat und es sich vielleicht sogar darauf freut, das wieder zu machen, dann ist doch genug gewonnen. Es muss nicht zuerst verstanden haben, dass da der Leib Christi durch die Stadt getragen wird und warum.

enthÃ¤lt Gewaltdarstellung
Anklicken zur Anzeige

Ich finde es geradezu skandalÃ¶s, wenn jemand, der sich â??PÃ¤dagogeâ?? nennt, Eltern empfiehlt, dass sie ihre Kinder Ã¼ber die â??Ã?sthetikâ?? der Darstellung eines Menschen, der gerade zu Tode

gefoltert wird â??eine Beziehung zu dem Festâ?? aufbauen lassen sollen.

Aber genau das bedeutet religiÃ¶ser Glaube: *Du brauchst nicht zu verstehen, was hier eigentlich vor sich geht. Hauptsache, du machst mit. Damit wir dich auch spÃ¤ter noch in unserer Statistik zÃ¤hlen und deinen Mitgliedsbeitrag einziehen kÃ¶nnen, sobald es bei dir etwas zu holen gibt.*

Verzweckter Glaube â?? verzweckte Eltern

Oft warnen Theologen vor einer â??Verzweckungâ?? des Glaubens. Herr Altmeyer liefert in diesem Interview ein lupenreines Beispiel fÃ¼r genau eine solche Verzweckung, und das sogar in zweifacher Hinsicht:

Zum Einen wird die rituell-zeremonielle Komponente des Glaubens verzweckt, um Ã¼ber das damit verbundene Erlebnis eine emotionale Bindung von Kindern an die Glaubensgemeinschaft zu erreichen.

Und zum Anderen, und das wiegt meines Erachtens noch viel schwerer, verzweckt die Kirche das VertrauensverhÃ¤ltnis zwischen Eltern und ihren Kindern in der ganz besonders sensiblen Phase der frÃ¼hkindlichen PrÃ¤gung, um ihr religiÃ¶ses Belohnungs-Bestrafungskonzept in die nÃ¤chste Generation einzuschleusen.

Was fÃ¼r ein Armutszeugnis stellt sich diese Lehre damit selbst aus, wenn sie *das* nÃ¶tig hat!

ReligionspÃ¤dagoge gibt 5 Tipps zur erfolgreichen Indoktrination

Zum Schluss gibt der ReligionspÃ¤dagoge nochmal â??5 Tipps fÃ¼r Eltern, Paten und Interessierteâ??, quasi eine Art Kurzanleitung zur frÃ¼hkindlichen Indoktrination:

> Nichts zurÃ¼cknehmen! Achten Sie darauf, dass alle Vorstellungen, die Sie sÃ¤en auch spÃ¤ter noch GÃ¼ltigkeit besitzen.

Wie oben schon geschrieben: Selbst wenn Eltern alles Ã?bernatÃ¼rliche, kindlich-Naive aus ihrem vermittelten Glauben weglassen, bleibt am Schluss trotzdem immernoch als Grundvoraussetzung die Existenz eines Gottes mit bestimmten Eigenschaften, Handlungen und Absichten. Und damit hat sichâ??s mit der GÃ¼ltigkeit â?? schon bei den PrÃ¤missen.

> HÃ¶ren Sie zu! Sprechen Sie mit Ihren Kindern Ã¼ber ihre Vorstellungen und fÃ¼hlen Sie sich in die kindliche Welt ein.

Dieser sicher sinnvolle und unterstÃ¼tzenswerte Appell hat nichts mit Religion zu tun.

> Haben Sie Selbstvertrauen! Geben Sie die religiÃ¶se Erziehung nicht an Institutionen ab, sondern hÃ¶ren Sie auf die eigene Intuition.

â?¦denn man kann nie wissen, wie konsequent die Angestellten dieser Institutionen ihren bischÃ¶flichen Missionsauftrag tatsÃ¤chlich verfolgen. AuÃ?erdem ist kein Weg in KinderkÃ¶pfe und -herzen besser zur religiÃ¶sen Indoktrination geeignet als der Weg Ã¼ber glÃ¤ubige Eltern.

> Beziehen Sie verschiedene Sinne mit ein! Erlebtes zÃ¤hlt am Anfang mehr als Worte und Argumente.

Auch diesem Vorschlag kann ich zustimmen, solange dies nicht dem Ziel dienen soll, Erlebtes mit der religiÃ¶sen Scheinwirklichkeit im Allgemeinen oder mit einem magischen Himmelswesen im Besonderen in Verbindung zu bringen.

Kleine Rituale

> Bauen Sie kleine Rituale in den Alltag ein! Zum Beispiel das Kreuzzeichen auf die Stirn zeichnen beim Schlafen, Verabschieden oder Aufwachen. Oder die Hand auf den Kopf

Nein, tun Sie das bitte nicht. Signalisieren Sie stattdessen

Ihrem Kind, dass Sie es *um seinetwillen* lieben â?? durch Ihre Sprache, aber auch natÃ¼rlich durch Gesten wie Umarmungen und BerÃ¼hrungen.

Dazu braucht es keine obskure religiÃ¶se Symbolik oder magische Zauberhilfsmittel wie zum Beispiel Schutzengelchen. Oder Weihwasser. Womit sicher auch heute noch besonders fromme Christen ihre Kinder beim Verlassen des Hauses bespritzen. So wie es noch vor wenigen Jahrzehnten gang und gÃ¤be war.

Sie kÃ¶nnen und sollten Ihre eigenen religiÃ¶sen Vorstellungen und Einbildungen komplett auÃ?en vor lassen, wenn Sie Ihr Kind zu liebevollen, starken, vernÃ¼nftigen, rÃ¼cksichts- und verantwortungsvollen PersÃ¶nlichkeiten erziehen mÃ¶chten.

Egal, ob Sie sich bei Ihrem eigenen Glauben streng an der biblisch-christlichen Grundlage orientieren oder ob Sie Ihren Glauben schon so weit â??entkerntâ?? haben, dass davon inhaltlich praktisch nichts mehr Ã¼brig geblieben ist: Verschonen Sie Ihre Kinder davor, den selben Denkverzicht und chronischen BestÃ¤tigungsfehler zu Ã¼bernehmen, dem Sie offenbar erlegen sind.

Unser Tipp: Wenigerglauben.de

Nutzen Sie den Erziehungsauftrag, den ein Neugeborenes mit sich bringt, um Ihre eigenen Glaubensgewissheiten (vielleicht zum ersten Mal in Ihrem Leben) kritisch und ehrlich zu hinterfragen:

- *Warum* glaube ich, was ich glaube? Und nicht irgendetwas anderes?
- Das â??Glaubensbekenntnisâ?? ist quasi der â??kleinste gemeinsame Nennerâ?? fÃ¼r katholische Christen. Fragen Sie sich: Glaube ich das *wirklich?* Hier kÃ¶nnen Sie es herausfinden.
- Wie wÃ¼rde sich Ihr Weltbild verÃ¤ndern, wenn Sie sich von Ihren GlaubensÃ¼berzeugungen befreien wÃ¼rden?
- Gibt es auÃ?er der Religion noch andere Bereiche, in denen Sie Ihr Kind dazu erziehen mÃ¶chten, auch vÃ¶llig unplausible und absurde Dinge ohne Beweis einfach als â??wahrâ?? anzuerkennen, weil irgendwer das so behauptet, weil es so in einer antiken Mythensammlung steht oder weil Sie sich das so wÃ¼nschen?
- MÃ¼ssen Sie wirklich die spÃ¤testens bei Licht betrachtet absurde und unmenschliche biblische Gottesvorstellung in das VerhÃ¤ltnis zwischen Ihrem Kind und Ihnen miteinbeziehen?
- War es tatsÃ¤chlich Ihr Glaube, den Sie vielleicht mal in schwierigen Situationen als hilfreich empfunden hatten?

wenigerglauben

Solche und viele weitere Anregungen zum Nachdenken gibts auf unserer Webseite wenigerglauben.de.

***Die als Zitat gekennzeichneten Abschnitte stammen aus dem eingangs genannten und verlinkten Originalbeitrag.**

Category

1. FundstÃ¼cke

Tags

1. Altmeyer
2. Glauben
3. indoktrination
4. katholisch
5. kinder
6. ReligionspÃ¤dagoge
7. taufe

Date Created
30.03.2019